



JAHRESBERICHT

2019

PLAN

Inhalt

Editorial	5
Geschäftsbericht: Gleiche Rechte für alle Pflegekinder – egal wo!	6
Familienbilder – ein Gruppeninterview	8
Unsere Leistungen 2019	12
Statistik 2019	14
Erläuterungen zur Jahresrechnung	17
Jahresrechnung	18
Vorstand	20
Organigramm	22
Dank	23

Impressum

Herausgeberin: PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz,
Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich, T 044 205 50 40, www.pa-ch.ch, info@pa-ch.ch

Jahr: 2020

Auflage: 1500 Ex.

Redaktion/Text (wo nicht anders vermerkt): Natalie Ehrenzweig

Gestaltung: dieXperten GmbH, www.diexperten.ch

Bilder: Diana Ulrich Fotografie, Zürich / Getty Images / Zur Verfügung gestellt

Korrektorat: Elsa Bösch, Winterthur

In dieser Publikation ist die weibliche Form der männlichen Form gleichgestellt; lediglich aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit beschränken sich manche Formulierungen auf die männliche Form.



**Ihre Spende
in guten Händen.**

PH



Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Jahr und gleichzeitig auch ein Jahrzehnt sind bereits wieder Geschichte. So, wie die Jahre vergehen, so ändern sich auch Wissen, Erfahrungen und gesellschaftspolitische Haltungen.

Trotzdem bleibt unser Credo dasselbe: Grundlage unserer Aktivitäten ist der Einsatz für Pflege- und Adoptivkinder, um ihre Lebenssituation zu verbessern. Bleiben konkret die Fragen: Wie wachsen Pflegekinder auf? Wie geht es ihnen wirklich? Was brauchen sie, um sich geborgen zu fühlen und sich im allgemein gültigen Verständnis «gut zu entwickeln»? Gemeinsam mit der Palatin-Stiftung und mit Integras möchten wir mit dem Projekt «Pflegekinder – next generation» mehr darüber herausfinden. Und zusammen mit der ZHAW möchten wir mehr über die Hintergründe von Adoptionen in den vergangenen Jahrzehnten erfahren.

Forschung ist immer ein Blick auf die Gegenwart oder ein Blick zurück. Mit Anbruch des neuen Jahrzehnts möchte PACH den Blick auch in die Zukunft richten. Gemäss Strategie anerkennt PACH Vielfalt und setzt sich für diese ein: für die qualitative Vielfalt von Familien, für unterschiedliche Lebensformen, Familienbilder wie auch für eine quantitative Vielfalt von Familie, das heisst ein Kind kann mehrere zu Hause

haben. Dies gilt für Pflegekinder, für Adoptivkinder – aber auch für andere Kinder mit «mehreren Zuhause» wie Scheidungskinder oder «mehreren Eltern» wie z.B. von Samenspende Betroffenen. Was heisst das für PACH? Welche Familienbilder prägen uns? Welches Familienideal beeinflusst uns in unserem Denken und Handeln? Welche Haltung haben wir gegenüber anderen Familienmodellen? Lesen Sie ab Seite 8 mehr dazu.

Eine Haltung – eine sehr wertschätzende – zeigt PACH-Präsidentin Barbara Gysi ab Seite 6, wenn sie erzählt, wie sie das Zusammentreffen von Vorstand und Fachmitarbeiterinnen erlebt hat und welche Themen es für PACH im nächsten Jahr anzupacken gilt.

Danke, dass Sie sich auch künftig gemeinsam mit PACH für diese Themen einsetzen. Und damit für das Wohl von Pflege- und Adoptivkindern.

Karin Meierhofer
Geschäftsleiterin PACH

Gleiche Chancen für alle Pflegekinder – egal wo!

Forschung und neue Projekte – so stellt sich das PACH-Jahr 2019 zusammengefasst dar. Kooperationen mit Partnern und langfristige Projekte sichern nicht nur die finanzielle Seite, sondern ermöglichen auch, Wissen einzubringen und Erfahrungen und Synergien zu nutzen.

Barbara Gysi, 2019 war für PACH ein wichtiges Jahr. Mit Palatin und Integras wurden zwei Partner für das grosse Projekt «Pflegekinder – next generation» gefunden. Worum geht es dabei?

Barbara Gysi, Präsidentin Vorstand

PACH: Der Pflegekinderbereich ist in der Schweiz nicht gut und vor allem auch nicht systematisch erforscht. Mit dem Projekt wollen wir aber nicht nur die Situation der Pflegekinder besser untersuchen, sondern daraus auch ableiten, was Pflegekinder brauchen, damit ihr Leben erfolgreich verläuft. Dies möchten wir unter anderem mit moderierten Dialogen mit den betroffenen Pflegekindern, Herkunftseltern, Pflegeeltern aber auch mit den Fachpersonen erreichen.

In der Forschung konnte PACH zudem das Projekt zu minderjährigen Flüchtlingen (MNA) in Pflegefamilien abschliessen. Was waren die wichtigsten Ergebnisse?

Die Unterbringung von MNA in Pflegefamilien hat sich als sehr sinnvoll erwiesen, weil dadurch unter anderem der Spracherwerb und die soziale und berufliche Integration der Jugendlichen gefördert werden kann: Sie leben in einer einheimischen Familie, die die hiesige Kultur und Gepflogenheiten kennt. Dies erleichtert für die MNA das Leben in der Schweiz massgeblich.

Wie erleben die MNA ihre Bezugspersonen?

Die befragten MNA empfinden die Betreuung durch die Fachpersonen oft unzurei-

chend, weil sie sie zu wenig gut kennen und es den MNA dadurch nicht möglich ist, zu ihnen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Es ist deshalb wichtig, die jungen Erwachsenen alters- und entwicklungsgerecht zu unterstützen.

Zu einem anderen Thema: Seit dem Herbst 2019 können erwachsene Personen, die nach dem 1. Januar 2001 durch eine Samenspende gezeugt wurden, ihre Herkunft erleichtert erforschen. Inwiefern betrifft das auch PACH?

PACH verfügt über viel Fachwissen und Erfahrung bei der Begleitung von Adoptierten, die ihrer Herkunft nachgehen. Diese Expertise können wir nun auch den Menschen zur Verfügung stellen, die durch eine Samenspende gezeugt wurden. PACH weiss aus der langjährigen Erfahrung mit Adoptierten, was es bedeuten kann, wenn die eigene Herkunft unklar ist. Es ist für PACH zentral, das neue Thema aufzunehmen und die Betroffenen mit unserem Wissen zu unterstützen.

Was waren andere Schwerpunkte?

Die grossen Projekte wie «Pflegekinder – next generation» und die MNA-Studie sind wichtig, weil wir hier langfristig unser Wissen einbringen können. Auch das weitere Projekt mit der ZHAW, in dem es um die Aufarbeitung von Inlandsadoptionen geht, ist für die Schweiz einzigartig. Hier zeigt sich auch wieder die Bedeutung unserer Unabhängigkeit, denn es haben doch einige Klientinnen in der Vergangenheit nicht nur gute Erfahrungen mit den Behörden gemacht.

Finanziell konnte sich PACH inzwischen etwas stabilisieren. Was braucht es für die Zukunft?

Es ist sehr entscheidend, dass wir die Finanzen von PACH auf verschiedene Säulen stützen können. Dazu tragen auch die grossen und langjährigen (Forschungs-)Projekte bei. Neben den Leistungsaufträgen von Bund und Kantonen sind für uns aber nach wie vor auch die privaten Spenderinnen und Spender sehr wichtig. Wir haben nun doch eine treue Spenderschaft, worüber wir uns sehr freuen.

Hatten Sie 2019 auch persönliche PACH-Höhepunkte?

Im Sommer hat sich der Vorstand mit allen von PACH getroffen und ausgetauscht. Das war für mich ein sehr toller Moment, da wir ja selten mit dem ganzen Team arbeiten. Mir wurde wieder einmal klar, mit welcher grosser Fachkompetenz und enormem Engagement die Frauen für die Ratsuchenden da sind. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe, die gegen aussen nicht immer so sichtbar ist wie die grossen Projekte. Unser Team macht eine sehr wichtige Arbeit.

Wo steht PACH auf der strategischen Ebene – drei Jahre nach der Fusion?

Wir haben unsere Angebote weiterentwickelt, sind gut aufgestellt. PACH ist eine kleine, aber feine Organisation. In Zukunft werden wir noch mehr mit anderen Partnern zusammenarbeiten, zum Beispiel mit unserer Palatin-Partnerin Integras. Das kann auch mit weiteren Organisationen sein, solange wir die gleiche Vision, nämlich

das Wohl der Kinder, verfolgen. Für die Interessen des Kindes wollen wir das Maximum herausholen.

Welche Themen werden PACH und Sie politisch im 2020 beschäftigen?

Es stehen einige Dinge an: Der Bericht der ZHAW zu den illegalen Auslandsadoptionen wurde publiziert, und der Abschlussbericht des Bundesrates dazu folgt Ende Jahr. Die erschütternden Erkenntnisse daraus werden wir auch bei PACH analysieren.

Weitere PACH-Ziele?

Die Ehe für alle wirft die Frage auf, ob gleichgeschlechtliche Paare auch adoptieren dürfen und ob sie auch bezüglich Samenspende

gleichgestellt werden. PACH nimmt bei politischen Prozessen ja immer Stellung – mit dem Kindeswohl im Fokus. Als drittes grosses Thema denke ich auch immer wieder darüber nach, ob es bezüglich der Care Leaver einen politischen Handlungsbedarf gibt, damit die Finanzen bereitstehen, um die Übergänge ins Erwachsenenleben erfolgreich zu gestalten. Es gibt viele Kantone, die als gutes Beispiel dienen. Einige machen es aber leider auch nicht so gut. Es darf nicht sein, dass ein Pflegekind so unterschiedliche Chancen hat, nur weil es im richtigen oder falschen Kanton lebt.



«Wir haben unser Angebot weiterentwickelt, sind gut aufgestellt.»

Barbara Gysi
Präsidentin PACH

«Wichtig für uns ist, ob es dem Kind wohl ist»

In der täglichen Arbeit bei PACH werden die Mitarbeiterinnen immer wieder mit Erwartungen rund um das Thema Familie konfrontiert. Doch wie sehen eigentlich ihre Familienbilder aus? Und wie beeinflussen diese ihre Tätigkeit bei PACH? Ein Gruppengespräch.

Gehen wir vom Ideal aus: Wie sieht für euch die ideale Familie aus?

Nicolette Seiterle: Für mich sind Rituale sehr wichtig, die man zusammen lebt. Zum Beispiel gemeinsam am Tisch essen, reden und Zeit verbringen, ohne TV und Handy. Oder Geburtstage feiern. Neben Ritualen ist für mich zentral, dass alle Stimmungen möglich sind und man sich gegenseitig unterstützt. Ich möchte akzeptiert werden, wie ich bin, dazugehören und wissen, dass mich die anderen gernhaben.

Nadine Saxer: Ist deine Familie so?

Nicolette Seiterle: Bis ich sieben war ja. Dann haben sich meine Eltern getrennt. Mein Vater hatte rasch eine neue Beziehung – die Frau wurde zu meiner zweiten Mutter. Ich habe also meine ideale Familie gehabt, trotzdem fehlte mir manchmal die körperliche Nähe und das Akzeptiertsein.

Nadine Saxer: Für mich ist eine ideale Familie eine Art Pflanzengruppe. Untereinander

verbunden, aber jede mit anderen Bedürfnissen. Ich bin in einer Patchwork-Familie gross geworden. Einiges war kompliziert und etwas schwierig. Auch deshalb ist mir sehr wichtig, was für eine Familie ich mir ausserhalb der biologischen Familie erschaffen habe. Die nicht blutsverwandte Familie finde ich ebenso wichtig, und die kann auch helfen zu kitten, was in der biologischen vielleicht nicht so gut läuft. Ich würde eigentlich gerne in einer Sippe leben (lacht).

Barbara Hinnen: In anderen Kulturen leben die Menschen ja oft in grösseren Systemen als wir.

Nadine Saxer: Genau. Diese Systeme kann man sich auch selbst bilden.

Barbara Hinnen: Eine Pflanze kann aber nur wachsen, wenn ihre Grundbedürfnisse gedeckt sind. Ohne Wasser, Nährstoffe oder Licht fehlt der Boden für die Pflanze. So ist das auch bei Familien. Wenn Grundbedürfnisse nicht gedeckt sind, wird es schwierig.



Barbara Furrer, Nadine Saxer und Fabienne Sbaglia (v.l.).

Fabienne, du kommst aus einer italienischen Familie, denen man eher noch etwas Sippenhaftes nachsagt. Bist du also so aufgewachsen, wie sich das Nadine wünscht?

Fabienne Sbaglia: Nein, bei mir hat diese Sippe nicht funktioniert. Ich bin im Heim aufgewachsen und habe keinen Kontakt zu meiner Familie in Italien. Im Heim lebte jeder für sich, es gab keine Geborgenheit, keinen Körperkontakt. Es war alles sehr distanziert. Wir haben zwar versucht, uns wenigstens untereinander zu solidarisieren, aber da gingen die Leiter dazwischen.

Der behördliche Blick darauf, wann und wie Kinder geschützt werden müssen, hat sich historisch stark gewandelt.

In welcher Form hat euer eigenes Aufwachsen eure heutige Familie geprägt?

Barbara Furrer: Natürlich gibt es Sachen, die man bewusst anders macht oder eben bewusst gleich. Aber ob man Kinder hat oder nicht: Es muss uns schon klar sein, dass es sehr prägend ist für unsere Identität, wie wir aufwachsen. Ich habe darum auch Mühe mit dem Begriff «ideale Familie». Es gibt so viele unterschiedliche Familienformen. Die gesellschaftliche Definition von Familie spiegelt sich auch in unserem Recht, wo wir Vorschriften finden, was die Pflichten von Eltern sind. Familie ist für mich gesellschaftlich geprägt, nicht etwas Natürliches oder Biologisches.

Barbara Hinnen: Ich habe mir überlegt, was ich mir als Kind von meiner Familie gewünscht habe. Ich wollte, dass man auf meine Bedürfnisse reagiert. Dass meine Umgebung verlässlich ist. Und ich habe ja lange als Beiständin gearbeitet. Dort habe ich

gemerkt: Auch wenn eine Familie in einem desolaten Zustand ist, es an Geld fehlt oder es schmutzig ist: Solange sie zusammen lachen, Spass haben und einander wahrnehmen, gibt es diese Grundlage für eine funktionierende Familie.

Barbara Furrer: Ich stelle mir Familie als ein System der Zusammengehörigkeit vor – nicht unbedingt blutsverwandt, mit einer gewissen Abgrenzung gegen aussen. In der Gesellschaft herrscht immer noch das Familienbild Mami-Papi-Tochter-Sohn vor. Das wird deutlich, wenn wir uns Kinderzeichnungen anschauen.

Nicolette Seiterle: Was als ideale Familie gilt, ist weder universell noch über die Zeit hinweg homogen, sondern wird von der Gesellschaft sozial konstruiert. Es gibt innerhalb eines Kulturkreises Unterschiede, beispielsweise war Familie bis vor wenigen Jahrzehnten in der Schweiz noch sehr patriarchal organisiert, der Vater war das Oberhaupt, dem alle zu gehorchen hatten. Hiervon sind wir heutzutage glücklicherweise grösstenteils weggekommen.

Barbara Hinnen: Eine Beziehung ist nicht einfach gegeben, aber ist das grundlegende Element für eine funktionierende Familie.

Barbara Furrer: Bei uns versteht man unter Verwandtschaft Blutsverwandtschaft. Es gibt in vielen Kulturen andere Kriterien als die Blutsbande, die Verwandtschaft definieren: zum Beispiel gemeinsam wohnen, die Nahrung teilen, sich vom gemeinsamen Boden ernähren. In unserem Recht wird aber auf die Blutsverwandtschaft grossen Wert gelegt. Das wirkt sich auch auf die Gesellschaft aus, etwa wenn Adoptierte ihre Wurzeln suchen wollen.

Erlebt ihr in der Praxis, dass sich das Familienbild verändert?

Barbara Furrer: Ich glaube schon, dass sich das Familienbild ändert, einfach sehr langsam. Auch im Gesetz hat es Anpassungen gegeben. In den 80er-Jahren noch war es ein

Familienbilder – ein Gruppeninterview



Nicolette Seiterle (35)

ist die wissenschaftliche Mitarbeiterin von PACH und lebt in Basel. Sie forscht mit ihrem Master in Gender Studies und Soziologie zu den Themen Kinder- und Jugendhilfe, Berufsbildung und soziale Ungleichheit und Migration, unterrichtet in den Vorbereitungskursen für Pflegeeltern und begleitet diese auch. Tango, Lesen, Reisen und Theater zählen zu ihren Hobbys.

Nadine Saxer (40)

lebt in einer Beziehung, wohnt im Zürcher Unterland und arbeitet seit 2019 für die Kommunikation bei PACH. Daneben betreibt die ausgebildete Pferdeosteopathin und Ausbilderin eine eigene Fahrpraxis für Pferdetherapie. In ihrer Freizeit walkt, klettert und kajakt sie, kümmert sich um ihren Bioterra-Naturgarten, fotografiert und setzt sich für Natur- und Tierschutz ein.



Stigma, ein Scheidungskind zu sein. Heute sind auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften rechtlich möglich. Die Diversität ist grösser. Trotzdem heiraten Paare meist unverzüglich, wenn sie Kinder bekommen.

Fabienne Sbaglia: Ist das noch so? Obwohl man als Konkubinatspaar auch ohne Heirat das gemeinsame Sorgerecht hat?

Barbara Hinnen: Ja. Unsere Strukturen sind schon noch recht konservativ. Aber innerhalb der Familie hat sich viel verändert. Es ist noch nicht lange her, da mussten die Kinder die Eltern siezen. Der Stellenwert der Kinder hat sich verändert.

Nicolette Seiterle: Aber auch das ist nicht eine «natürliche» Entwicklung. In Frankreich oder Polen werden Kinder etwa viel strenger erzogen als in der Schweiz. Es gibt also schon in Europa grosse Unterschiede.

Barbara Hinnen: Vor nicht langer Zeit wurden uneheliche Kinder platziert oder Alleinerziehenden die Kinder weggenommen. Das hat sich schon verändert. Und trotzdem herrscht das klassische Familienbild vor.

Barbara Furrer: Das merken wir auch daran, dass einige Pflegekinder darunter leiden, nicht in ihrer «normalen» Familie zu leben. Weil bei uns die Blutsbande das Kriterium für Verwandtschaft ist, ist es bei uns so, dass Adoptivfamilien als «nicht normale Familien» betrachtet werden. Ich habe einmal gegenüber von Adoptiveltern von «ihren» Kindern gesprochen. Das hat sie irritiert, weil das ja «nur» ihre Adoptivkinder sind.

Barbara Hinnen: Ich glaub schon, dass sich das Familienbild langsam ändert. Wichtig für uns ist natürlich, ob es dem Kind wohl ist. Da ertappe ich mich selbst auch, wenn ich eine Abklärung mache: Wir stellen das individuelle Wohl des Kindes ins Zentrum. Da gleichgeschlechtliche Eltern als Familienform gesellschaftlich noch nicht etabliert sind, stellt sich die Frage, ob dies für ein adoptiertes Kind keine zusätzliche Herausforderung darstellt.

Erlebt ihr in eurer Arbeit oft, dass ein Kind durch die Maschen des Systems fällt?

Barbara Furrer: Wenn ein Kind fremdplatziert wird, ist das ja bereits eine Kinderschutzmassnahme. Diese funktionieren oft, wenn auch mit gewissen Herausforderungen, wie der Kontakt zur Herkunftsfamilie oder den Behörden.

PACH bietet für Kinder ja Beratung an. Hattest du eine Form von Hilfe, Fabienne?

Fabienne Sbaglia: Nein, meine Beiständin hatte keine Zeit. Und ich hatte auch kein Vertrauen mehr. Ich fühlte mich nur als Akte und habe von niemandem mehr Hilfe erwartet.

Barbara Hinnen: Behörden treffen Massnahmen, in der Hoffnung, dass sie greifen. Manchmal sind es keine Wunschlösungen, sondern nur umsetzbare Lösungen.

Fabienne Sbaglia: Nie hat mich jemand gefragt, was ich will.

Barbara Hinnen: Leider kann auch nicht jedem Wunsch des Kindes entsprochen wer-

den, auch wenn man das möchte. Und die Beistände haben sehr viele Personen zu betreuen.

Barbara Furrer: Da muss sich die Gesellschaft die Frage stellen, wie viel sie in die fachliche Betreuung und Begleitung der Kinder investieren will. Das ist eine sozialpolitische Frage.

Ja, wohin entwickelt sich das Familienbild? Was wird wichtig in Zukunft?

Barbara Hinnen: Unser Slogan ist ja «geborgen aufwachsen». Worauf schaue ich da in meiner Arbeit? Lacht die Familie zusammen? Haben sie mehr als einen gemeinsamen Alltag? Gibt es Freude? Gelächter? Kann man auch mal eine Fünf gerade sein lassen? Da darf man sich auch nicht von gesellschaftlichen Erwartungen ablenken lassen.

Barbara Furrer: Sogar Fachleute sind unter Umständen selten mit Fremdplatzierungen

konfrontiert. Deshalb sind auch in Zukunft so spezialisierte Stellen wie PACH wichtig. Hier können wir Prozesse erklären, mit unserem Fachwissen begleiten und uns für die Partizipation der Kinder einsetzen.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft?

Barbara Furrer: Ich wünschte, Pflege- und Adoptivkinder würden von der Gesellschaft weniger als abnormal wahrgenommen. Pflege- und Adoptiveltern sollten Anerkennung bekommen, statt sich rechtfertigen zu müssen. Es darf kein Nachteil mehr sein, ein Pflegekind zu sein, etwa bei der Berufswahl.

Nadine Saxer: Und wie Menschen diese Kinder wahrnehmen, hat wiederum damit zu tun, wie sie selbst aufgewachsen sind. Da sind wir wieder am Anfang, bei unserer Prägung.



Nicolette Seiterle und Barbara Hinnen (v.l.).



Barbara Hinnen (44)

kommt aus Regensburg und hat, bevor sie Fachmitarbeiterin bei PACH wurde, zehn Jahre als Sozialpädagogin in diversen Institutionen und in der Koordination der Freiwilligenarbeit bei Pro Senectute Kanton Zürich gearbeitet. Sie lebt in einer langjährigen Beziehung und füllt ihre Freizeit mit Yoga, Tanzen, Kochen und ist gern in der Natur.

Barbara Furrer (43)

lebt in Solothurn. Die ausgebildete Sozialanthropologin bringt für ihre Arbeit als Fachmitarbeiterin bei PACH unter anderem Erfahrung in der Bewilligung und Aufsicht von Pflegefamilien, Dienstleistungsangeboten in der Familienpflege, Tagesfamilien und Kindertagesstätten mit. Die verheiratete Mutter von zwei Kindern liest, näht und joggt gern.



Fabienne Sbaglia (29)

ist in Winterthur daheim. Die geschiedene Mutter eines Zehnjährigen hat als gelernte Kauffrau D&A vor ihrer Tätigkeit als Sachbearbeiterin bei PACH bei der Kesb gearbeitet. Ausserdem engagiert sie sich als Mentorin beim ZHAW-Mentoring-Projekt Care Leaver und arbeitet nebenbei als Nothilfeinstruktorin. Sie interessiert sich für Fussball und macht Pilates.

Unsere Leistungen 2019



Für Pflege- und Adoptiveltern

- Beratung (telefonisch, persönlich oder per E-Mail)
- Coaching (z. B. Supervision)
- Diverse Qualifizierungsangebote für Pflegeeltern
- Gezielte Unterstützung für Pflegeeltern mit jugendlichen Pflegekindern
- Begleitete Pflegeelterngruppen
- Rechtsberatung
- PACH-Jahrestagung zu aktuellen Themen aus Praxis und Forschung

Für potenzielle und künftige Pflege- und Adoptiveltern

- Informationsveranstaltungen und Vorbereitungsseminare
- Beratung
- Eignungsabklärung von potenziellen Adoptiveltern
- Bereitstellen der Personen mit Kindern in einem Pool
- Begleitung von Inlandsadoptionen



Für Medien und die breite Öffentlichkeit

- Kompetenzzentrum bei allen Fragen rund um Pflege- und Adoptivkinder
- Mit Informationen und Geschichten Tabus abbauen und für das Thema sensibilisieren



Für Pflege- und Adoptivkinder

- Veranstaltungen (z. B. Workshops)
- Gezielte Unterstützung bei der Identifizierung eines webbasiertes Tool
- Niederschwellige Beratung
- Beratung bei der Herkunftsreise
- Koordination mit den Eltern bei der Adoption



Für Fachpersonen und Behörden

- Beratung (z. B. Coaching, Rechtsberatung)
- Eignungsabklärung von potenziellen Adoptiveltern im Auftrag der Behörden
- Fachseminare/Weiterbildungen
- Organisierter Austausch unter Fachleuten
- Vernetzung/Zusammenarbeit
- PACH-Jahrestagung zu aktuellen Themen aus Praxis und Forschung

PACH

künftige eltern

n und

enziellen Adoptiveltern
mit Eignungsbescheinigung

tionen in der Deutschschweiz



Für Forschung und Politik

- Eigene wissenschaftliche Arbeit und Beteiligung an fremden Forschungsprojekten (Ziel = mehr und besseres Wissen zu unseren Themen als Fundament für die Praxis)
- Lobbying mit gezielter Einflussnahme auf politische Prozesse (z. B. Wiedergutmachungsinitiative), Beteiligung an Vernehmlassungen

H Pflege- und Adoptivkinder Schweiz

und Adoptivkinder

(z. B. Biografiewerkstatt)

stützung für jugendliche Pflegekinder, z. B. durch

ol

e Beratung zu individuellen Themen

er Herkunftssuche (für Adoptivkinder ab 18 Jahren

it einer Übergangspflegefamilie im Fall einer

Für von Samenspende Betroffene

- Individuelle Beratung von Kindern, Spendern und Eltern (telefonisch, persönlich oder per E-Mail)
- Unterstützung bei der Herkunftssuche (ab 18 Jahren)



Für werdende Mütter / leibliche Eltern und Geschwister

- Beratung von leiblichen Eltern / werdenden Müttern, die erwägen, ihr Kind zur Adoption freizugeben (Beratung telefonisch, persönlich oder per E-Mail)
- Beratung von Eltern, deren Kind in Pflege ist (z. B. Rechtsberatung)
- Beratung von Eltern auf der Suche nach ihrem Kind, das sie zur Adoption freigegeben haben
- Beratung von Personen auf der Suche nach ihren heute erwachsenen Geschwistern, die zur Adoption freigegeben worden sind



Unsere Leistungen in Zahlen

Herkunftsberatung

Beratungen bei der Herkunftssuche

61



Sie wurden adoptiert?

Seit dem 1. Januar 2018 darf PACH den erwachsenen Herkunftssuchenden keine Auskunft über ihre leiblichen Eltern oder leiblichen Geschwister mehr erteilen. Dafür ist jetzt jeweils eine Behörde bei den Kantonen zuständig. PACH bietet aber immer noch professionelle Beratung und Begleitung im Prozess der Herkunftssuche an.

Da der Erstkontakt zwischen Herkunftssuchenden und leiblichen Elternteilen mit vielen Erwartungen, Ängsten, aber auch Schuldgefühlen, Scham und Enttäuschung behaftet sein kann, empfiehlt PACH den Herkunftssuchenden, sich in diesem Prozess begleiten zu lassen. PACH steht helfend zur Seite und fängt allfällige Reaktionen auf.

Vermittlungspool

Sie wollen ein Kind adoptieren?

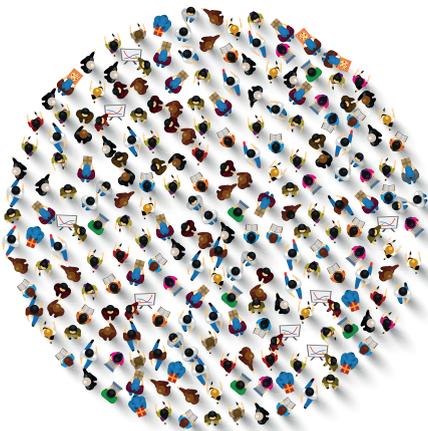
Anzahl Paare im Pool?

Per 31.12.2019 **59**

Wie alt sind die Personen?

Durchschnittsalter Frauen **37**

Durchschnittsalter Männer **39**



Woher kommen sie?

Beide Elternteile aus der Schweiz **42**

Ein Elternteil aus der Schweiz **7**

Beide Elternteile mit anderer Staatsbürgerschaft **10**

Dienstleistungen für betroffene Pflege- und Adoptivkinder

Veranstaltungen (Werkstatt über mich) **1**

Beratungen Adoptivkinder / erwachsene Adoptierte **8**

Beratungen Pflegekinder **1**

Herkunftsberatung:

Beratungen **61**

Laufende anonyme Briefkontakte **20**

Beratung von leiblichen Eltern / werdenden Müttern

Beratungen **55**

Dienstleistungen für (potenzielle/künftige) Pflege- und Adoptiveltern

Beratung Pflegeeltern **41**

Beratung Adoptiveltern **28**

Kurse für Pflegeeltern **12**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt **208**

Kurse für Adoptiveltern **7**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt **104**

Sozialabklärungen

Pendente per 1.1.2019 **7**

Abgeschlossene Abklärungen nationale Adoptionen **14**

Abgeschlossene Abklärungen internationale Adoptionen **13**

Abgeschlossene Abklärungen Stiefkindadoptionen **4**

Pendente per 31.12.2019 **6**

Vermittlungsstelle

Anzahl Dossiers Vermittlungspool per 1.1.2019 **68**

Neuaufnahmen **13**

Vermittelte Adoptiveltern **8**

Abgelaufene Bewilligungen / Rückzug **14**

Anzahl Dossiers Vermittlungspool per 31.12.2019 **59**

Qualifizierung/Unterstützung Fachpersonen

Beratungen **75**

Seminare/Tagungen **1**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt **125**

Kommunikation

Zeitschrift *Netz* **3**

Online-Newsletter **6**

Medienanfragen **18**

Sonstige Kommunikationsmittel (Flyer Care Leaver, Aufruf

«Pflegekinder – next generation», Forschungstagung, Jahrestagung) **5**



Beratungen bei der
Herkunftssuche

61



Beratung von
leiblichen Eltern

55



Teilnehmende an Kursen
für Pflegeeltern

208



Beratungen von Fach-
personen

75

Forschung

- Eigene Projekte **3**

Gezielte politische Einflussnahme/Vernetzung

- Netzwerk Kinderrechte Schweiz: Mitarbeit am Kinder- und Jugendbericht Schweiz im Rahmen des UN-Berichtsverfahrens zur Umsetzung der Kinderrechte
- Mitglied des Fachbeirats der Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz Kescha
- Aufbau/Mitunterstützung Kinderombudsstelle
- Teilnahme Konsultation Empfehlungen SODK und KOKES zur ausserfamilären Platzierung
- Stellungnahme Vernehmlassungsverfahren Parlamentarische Initiative indirekter Gegenentwurf Vaterschaftsurlaubs-Initiative
- Vernetzung Umsetzung Teilrevision Fortpflanzungsmedizinverordnung (FMedV)/Begleitung von Samenspende Betroffenen
- Parlamentarische Initiative zur Einführung einer Adoptionsentschädigung
- Grundlagenpapier KOKES (Pflege-)Kinder ohne Reisepass für interkantonalen Fachaustausch KESB
- Teilnahme Vernehmlassungsverfahren Förder- und Schutzgesetz (FSG) Kanton Bern

Minderjährige Flüchtlinge in Pflegefamilien

Letzten Oktober präsentierte PACH die Studie «Minderjährige Flüchtlinge in Pflegefamilien: Praxisbeispiele aus den Kantonen Baselland, Neuchâtel, Solothurn, Bern und Appenzell Ausserrhodan». Die Ergebnisse sprechen dafür, dass MNA (frz. Mineur-e-s non-accopmagné-e-s/dt. Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge) in einem Pflegefamiliensetting meist besser betreut werden können als in einem Asylheim oder MNA-Zentrum. Sowohl die soziale Integration als auch der Spracherwerb der MNA werden durch den geteilten Alltag in einer einheimischen Familie erleichtert. Ferner verbessern die Kontakte von Pflegeeltern vielen MNA-Pflegekindern den Zugang zu einer Berufsausbildung und unterstützen damit die Integration in das Berufsbildungssystem und später in die Erwerbstätigkeit. Der Schlussbericht kann gratis heruntergeladen werden (www.pa-ch.ch/publikationen/).

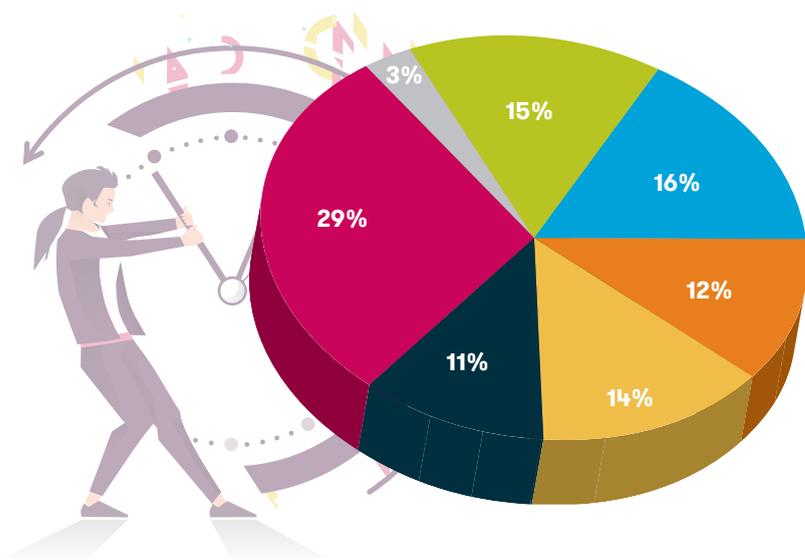
Pflegekinder - next generation

Das Projekt zielt darauf ab, die Bedingungen, unter denen Pflegekinder in der Schweiz aufwachsen, langfristig zu verbessern. Deshalb wird erstmals in einer nationalen Studie die Situation der Pflegekinder umfassend analysiert. Dadurch sollen diejenigen Merkmale eruiert werden, die für eine erfolgreiche Lebenskarriere von Pflegekindern von Bedeutung sind. Realisiert wird das Projekt mit der Palatin-Stiftung und Integras Fachverband Sozial- und Sonderpädagogik.

Aus der Adoptionsgeschichte lernen

Im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Projekts untersucht PACH mit der ZHAW Soziale Arbeit die schweizerische Adoptionsgeschichte. Wie wurden Inlandsadoptionen in der Schweiz zwischen 1940 und 2000 begründet und umgesetzt, was hat sich verändert und was nicht? Welche Auswirkungen hat eine Adoption auf Betroffene? Nebst Recherchen in verschiedenen Archiven werden auch Interviews mit Adoptierten und Herkunftseltern der Deutschschweiz und der Romandie durchgeführt. (www.zhaw.ch/adoptionsgeschichte).

Für was wendet PACH wie viel Zeit auf?



- Projekte, Forschung und Wissensmanagement **2500 h**
- Qualifizierung **1409 h**
- Beratung **1326 h**
- Zeitschrift Netz / Medienarbeit und Kommunikation **973 h**
- Sozialabklärungen **1141 h**
- Vermittlungspool **999 h**
- Projektentwicklung **206 h**

Erläuterungen zur Jahresrechnung

2019 war ein spezielles Jahr für PACH: Es war aus finanzieller Sicht erfolgreich! PACH lässt sich aber nicht vom letztjährigen Erfolg blenden: Denn trotz des erzielten Überschusses im Jahr 2019 sind die Verluste der Vorjahre (2016 bis 2018) noch bei weitem nicht ausgeglichen. Im Vorjahr betrug der Verlust CHF 169'863.–.

Den budgetierten Ertrag hat PACH erreicht. Dabei sind die Grundleistungen von PACH – also die Beratungs- und Bildungsangebote – immer noch ungenügend finanziert. Zahlreiche Beratungsleistungen erbringt PACH für die Betroffenen nach wie vor kostenlos. Die Erträge aus den erbrachten Dienstleistungen im Bereich Adoption sind mit dem Vorjahr vergleichbar. Noch immer fehlt PACH leider eine ausreichende Finanzierung der Vermittlungsstelle. Sehr erfreulich sind die Erträge aus dem Projekt «Pflegekinder – next generation» sowie dem gemeinsamen Adoptionsforschungsprojekt mit der ZHAW.

Optimierungen greifen

PACH ist weiterhin in hohem Masse von Spenden abhängig: Im Berichtsjahr konnte PACH von drei sehr grosszügigen Legaten profitieren. Auch die Stiftungen haben uns mit grösseren Beträgen unterstützt als noch im Vorjahr, und die Erträge aus zweckgebundene Spenden – für die Forschungsstelle und für die Beratung von Betroffenen – sind gesunken – dafür sind die Projekterträge gestiegen. PACH hat im Laufe des Jahres aus ethischen Gründen und um das Verlustrisiko zu senken alle Wertschriften aufgelöst – so kann PACH nun letztmalig einen Wertschriftengewinn ausweisen. Auch aufgrund von gezielten Telefonanrufen verzeichnen wir im Berichtsjahr neu 297 Einzelmitglieder (Vorjahr 228) und 22 Organisationen (Vorjahr 19). PACH ist sehr erfreut über diesen Mitgliederzuwachs.

Der Aufwand fällt wie bereits im Vorjahr deutlich tiefer als budgetiert aus. Die viel-

fältigen Optimierungsmassnahmen zeigen nach wie vor Wirkung: Der direkte Aufwand für Beratungen und Qualifizierungen (Reiseaufwände, Seminarräume, Honorare) konnte PACH deutlich senken. Die direkten Aufwände für die Dienstleistungen im Adoptionsbereich blieben ähnlich hoch wie im Vorjahr. Sowohl der Aufwand im Bereich Forschung und Wissensmanagement wie auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit konnte PACH senken. Und: PACH hat die Aufwände für das Fundraising weiter deutlich reduziert.

Neue Leistungsvereinbarung

PACH ist unermüdlich und mit grossem Engagement daran, die künftige stabile Finanzierung der Leistungen sicherzustellen – das ist jedoch einfacher gesagt als getan. So ist PACH auch in Zukunft in hohem Masse von Spendengeldern abhängig – deutlich mehr als die Hälfte des Ertrags sind nämlich nach wie vor Spenden.

PACH dankt allen privaten Spenderinnen und Spendern sowie den Stiftungen für zweckgebundene und freie Spenden. PACH dankt auch allen staatlichen Stellen, insbesondere dem Kanton Zürich für die Subventionen sowie den Deutschschweizer Kantonen, die mit PACH eine Leistungsvereinbarung für die Erbringung von Basisleistungen im Bereich Adoption abgeschlossen haben.

Wir brauchen Sie dringend, damit wir uns wie bisher mit einer hoher Qualität für Pflege- und Adoptivkinder einsetzen können!

Jahresrechnung 2019

Bilanz

AKTIVEN	31.12.2019	31.12.2018
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	973'581	383'167
Wertschriften und Termingeldanlagen	40'000	462'402
Forderungen aus Leistungen	80'033	30'926
Forderungen gegenüber staatlichen Stellen	815	5'834
Forderungen gegenüber Sozialversicherung	0	0
Mietkautionen	10'500	10'500
Nicht fakturierte Dienstleistungen	0	0
Aktive Rechnungsabgrenzungen	12'022	16'227
Total Umlaufvermögen	1'116'951	909'056
Anlagevermögen		
Mobilär und Einrichtungen	1663	6550
Büromaschinen, EDV	1	1
Total Anlagevermögen	1'664	6'560
TOTAL AKTIVEN	1'118'617	915'616
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Leistungen	63'515	47'078
Verbindlichkeiten gegenüber Sozialversicherungen	14'148	3'142
Verbindlichkeiten gegenüber staatlichen Stellen	8'785	2'930
Passive Rechnungsabgrenzungen	50'393	0
Total Fremdkapital	136'841	53'150
Fondskapital		
Fonds	0	0
Total Fondskapital	0	0
Organisationskapital		
Organisationskapital	862'466	1'032'329
Jahresgewinn (+) / Jahresverlust (-)	119'352	-169'863
Total Organisationskapital	981'819	862'466
TOTAL PASSIVEN	1'118'660	915'616

Betriebsrechnung

	2019	2018
	CHF	CHF
Erhaltene Zuwendungen	833'194	834'741
<i>Davon zweckgebunden</i>	<i>151'599</i>	<i>206'338</i>
<i>Davon frei</i>	<i>681'595</i>	<i>628'403</i>
Beiträge der öffentlichen Hand	30'000	82'282
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	457'200	363'935
Betriebsertrag	1'320'394	1'280'958
Projekt- oder Dienstleistungsaufwand	-725'415	-922'567
Fundraising- und allgemeiner Werbeaufwand	-232'594	-301'921
Administrativer Aufwand	-277'414	-196'514
Betriebsaufwand	-1'235'423	-1'421'002
Betriebsergebnis	84'971	-140'044
Finanzergebnis	34'380	-26'371
Periodenfremdes Ergebnis	0	-3'448
Ausserordentliches Ergebnis	0	0
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	119'352	-169'863
Zuweisung an zweckgebundene Fonds	-151'599	-206'338
Verwendung zweckgebundener Fonds	151'599	206'338
Jahresergebnis vor Zuweisungen/Verwendungen	119'352	-169'863
Zuweisungen/Verwendungen	0	0
(Zuweisung)/Verwendung an Organisationskapital	-119'352	169'863
Jahresergebnis nach Zuweisung/Verwendung	0	0

Vorstand

Stand April 2020



Yvo Biderbost, Leiter Rechtsdienst Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Stadt Zürich; Lehrbeauftragter für Privatrecht an den Universitäten Luzern, Freiburg und Zürich: «Mein Bezug zu den Themen Pflegekinder und Adoption ist zweierlei Natur: Erstens ist die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde im Kanton Zürich gleichzeitig Adoptionsbehörde und zudem für Pflegeplatzierungen zuständig. Zweitens habe ich diverse wissenschaftliche Publikationen und Kommentierungen sowohl zum Kinderschutz als auch zum Adoptionsrecht veröffentlicht.»



Karin Fischer, Präsidentin Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Winterthur und Andelfingen; Juristin: «Ich habe täglich mit Kindern zu tun, die in einer Pflegefamilie leben oder adoptiert werden. Wenn solche Situationen und Prozesse nicht gut begleitet werden, kann es schwierig werden – für alle Beteiligten, vor allem aber für das Kind. Meine Mutter war ein Pflegekind, weil ihre leibliche Mutter bei ihrer Geburt starb. Als Dreijährige holte sie ihr Vater von der geliebten Pflegemutter zurück. Dies hat sie ihr ganzes Leben lang begleitet; und hat auch mich geprägt.»



Corinna Gröger, Betriebswirtin: «Als Präsidentin der ehemaligen Pflegekinder-Aktion Zürich (PAZH) durfte ich dabei mitwirken, die Strategie der Organisation zu überprüfen und alle Angebote auf eine nachhaltig finanziell gesunde Basis zu stellen. Die Einbindung in die Pflegekinder-Aktion Schweiz hat nochmals neue Möglichkeiten eröffnet, zuletzt auch durch den Zusammenschluss mit der Schweizerischen Fachstelle für Adoption. Es liegt mir am Herzen, unseren Verein weiter darin zu begleiten, Mittel und Kompetenzen ökonomisch optimal einzusetzen und so die beste Wirkung zum Wohl der Kinder zu erzielen.»



Barbara Gysi, Präsidentin PACH; Nationalrätin; Sozialpädagogin: «Der Bezug zu unseren Themen Pflegekinder und Adoption ist bei mir vor allem beruflich: Bereits früher als Sozialpädagogin im Jugendheim und Sozialarbeiterin im Frauenhaus erlebte ich Kinder und Jugendliche, die nicht oder nur teilweise in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen konnten oder können. Auch heute als Politikerin setze ich mich immer wieder mit den verschiedenen Wegen der Betreuung und Begleitung dieser jungen Menschen auseinander. Und mein privates Umfeld zählt ebenfalls Familien mit Pflege- oder Adoptivkindern.»



Samuel Keller, Sozialpädagoge/Mitarbeiter ZHAW, Soziale Arbeit (Institut Kindheit, Jugend und Familie): «Ich setze mich tagtäglich mit Bedarfslagen, Entwicklungen und Qualitätsmerkmalen in der Kinder- und Jugendhilfe auseinander – sowohl im Austausch mit Studierenden und Fachpersonen als auch im Kontakt mit Kindern, Jugendlichen, Familiensystemen und Angeboten in Forschungsprojekten. Dabei befasse ich mich seit Jahren intensiv mit der Frage, wie Pflege- und Adoptivfamilien Kindern und Jugendlichen ein gelingendes Aufwachsen ermöglichen können.»



Christoph Theler, eidg. dipl. Bankbeamter; ehemaliges Direktionsmitglied der Zürcher Kantonalbank: «Ich kann zwar keine direkten Erfahrungen mitbringen. Aber als zweifacher Familienvater mit einem grossen Bekanntenkreis sind mir vielfältige Familiensituationen bekannt, die sich gerade in der heutigen liberalen Welt unglaublich verändern. Mich reizt an der Aufgabe, kritische Fragen einzubringen und in der finanziellen und organisatorischen Führung des Vereins Erfahrungen aus einem Grossbetrieb einzubringen.»

Jutta Meyer Portmann ist im Laufe des Jahres aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand ausgeschieden. Wir danken ihr auch an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement und ihre Arbeit für PACH.

Team



Vorne von links: Sandra Vilanci, Nadine Saxer, Seraina Berner Boadi-Attafuah; hinten von links: Natalie Ehrenzweig, Karin Meierhofer, Andrea Kraaz, Fabienne Sbaglia, Nicolette Seiterle, Susanne Imper, Barbara Hinnen, Barbara Furrer

Organigramm

Stand April 2020

Mitgliederversammlung

Vorstand

Geschäftsleiterin Karin Meierhofer

Fachbeirat

Andrea Büchler

Prof. Dr. iur. Rechtswissenschaften, Lehrstuhl für Privatrecht und Rechtsvergleichung, Universität Zürich

Charles Baumann

lic. phil. Psychologe, ehemaliger Leiter Kinder- und Jugendhilfezentrum KJZ

Karin Gerber

Dipl. in Sozialer Arbeit FH, Stellenleiterin Fachstelle Pflegekind Aargau

Lucia Schmid

Dipl. Logopädin, Universität Basel, Geschäftsführerin Espoir

Marc Schmid

Dr. biol.-hum. Dipl. Psych., Psychologischer Psychotherapeut (VT), Systemischer Familientherapeut, Supervisor, Universitäre Psychiatrische Kliniken (UPK) Basel

Patrick Horber

Sozial- und Erlebnispädagoge HF, MAS Management im Sozial- und Gesundheitsbereich, Bereichsleiter Familienangebot für Kinder, Verein Tipiti

Forschungsbeirat

Dr. iur. Gisela Kilde

Juristin, Koordinatorin am Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Fribourg

Prof. Dr. Karin Werner

lic. phil. Psychologin, Dozentin und Projektleiterin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Departement Soziale Arbeit

Dr. rer. nat. Maria Mögel

Klinische Psychologin und Psychotherapeutin in eigener Praxis und am Kinderspital Zürich, Abteilung Entwicklungspädiatrie

Prof. Dr. Peter Rieker

Soziologe, Professor für Ausserschulische Bildung und Erziehung an der Universität Zürich am Institut für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Stefan Schnurr

Erziehungswissenschaftler, Leiter Institut für Kinder- und Jugendhilfe an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Dr. phil. Urs Germann

Historiker, freier Mitarbeiter am Institut für Medizingeschichte der Universität Bern, Leiter Rorschach-Archiv

Dr. phil. Yv E. Nag

Geschlechterforscher_in, Assoziierte_r Forscher_in zu Queer- und Regenbogenfamilien in Gender Studies an der Universität Basel

Kommunikation
Natalie Ehrenzweig
Nadine Saxer

Sekretariat
Fabienne Sbaglia
Sandra Vilanci

Facharbeit und Forschung

Seraina Berner Boadi-Attafuah
Barbara Furrer
Barbara Hinnen
Susanne Imper
Andrea Kraaz
Nicolette Seiterle

Sarah Hadorn, Kommunikation, hat PACH 2019 verlassen.
Wir möchten ihr bei dieser Gelegenheit nochmals herzlich für ihre Arbeit
und ihr Engagement danken!

Dank

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns 2019 unterstützt haben: unseren Mitgliedern, allen privaten wie auch institutionellen Gönnerinnen und Gönnern sowie unseren Mitarbeiterinnen.

PACH ist weiterhin auf Spenden angewiesen, und wir freuen uns über jeden Beitrag. Ihr Geld fließt direkt in unsere Angebote, die alle darauf abzielen, das Wohl von Pflege- und Adoptivkindern zu wahren.

Spendenkonto: 30-25931-7

Spendenkonto IBAN: CH95 0900 0000 3002 5931 7



PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz
Pfungstweidstrasse 16, 8005 Zürich
info@pa-ch.ch, www.pa-ch.ch

Geborgen aufwachsen.